

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

24.2.1792 (Nr. 24)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 24. Februar 1792.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung, vom 16. Febr.

Klagen von Unruhen und Constitutionswidrigem Betragen, ja sogar feindseliger Drohungen verschiedner Trupps und Vorkehrungen dagegen. Hierauf verließ der Präsident der Nationalversammlung Herr Condorcet den Amießel und bestieg die Rednerbühne; seine Rede war meisterhafte, gedrungne lichtvolle Darstellung, aller der Arbeiten, welche gegenwärtige Nationalversammlung, seit dem sie gebildet worden, für Nation und Constitution unternommen, ausgeführt und noch auszuführen, sich vorgenommen hat; denn las er auch noch einen summarischen Ueberblick, alle der wichtigen Geschäfte vor, welche in denen verschiedenen Comite's, theils wirklich vollendet fertig liegen, theils noch ausgearbeitet werden; die Nationalversammlung bezugte über Herrn Condorcet's anhaltenden warmen Antheil, welchen derselbe an Frankreichs Wohl und der Constitution Aufrechterhaltung nimmt ihre ungetheiltes Wohlwollen, dekretirte, sowohl seine Rede als des summarischen Ueberblicks Uebersetzung in des Volks gemeine Sprache und deren Druck und Versendung, an alle Municipalitäten mit dem Befehl, jeder versammelten Gemeinde, nicht durch einen Geistlichen, da der Staat keine Geistliche kenne, sondern durch einen Beamten der Municipalität, als eine die ganze Nation beherrschende Zuschrift öffentlich vorlesen zu lassen, damit der ganzen Nation augenscheinlich dargethan werde, daß ihre dermalen die Nationalversammlung bildende Volksrepräsentanten ihres Zutrauens nicht unwürdig sind, nur Feinde der ganzen Nation, sich mühsam bestreben, der Nation vermalige Repräsentanten bey der Nation selbst herunterzusetzen, verächtlich zu machen, so, ihnen ihr Zutrauen zu nehmen auf dieses Unklück feindsliche Unannehmungen zu thun und gewiß der aus Herrn Condorcets Rede hervorgehende, von der Nationalversammlung entworfne Plan, dessen richtige Vertheilung und genaue Bearbeitung in denen hierzu errichteten verschied-

nen Comite's ist überdacht und lichtvoll, größer aber noch deren Bestreben, alle ihnen entgegengewälzte Hindernisse mit ausdauerndem Muth zu bekämpfen. Der Kriegsminister Herr Narbonne, bat dann die Nationalversammlung dringend, alle ihr bereits vorgetragne wichtige Militairsachen, da der Nation Ruhm und Sicherheit davon abhängen, bald zu entscheiden; sonst könn' er darüber nicht verantwortlich seyn, auch seine Ehre und Leben hieng hiervon ab; sowohl als guter französischer Bürger, als Kriegsminister fand' er sich durch seine Pflicht gedrungen, dieses zu erklären; er gab hierauf der Nationalversammlung Rechenenschaft, wie er jene ihm angewiesne, beynah 21 Millionen betragende Summe verwendet, noch zu verwenden habe und die Nationalversammlung gab dem Militair-Comite den Auftrag, mit dem Central-Comite gemeinschaftlich hierüber zu berathen, damit diese Militairangelegenheiten mit größter Eifertigkeit betrieben würden.

Sitzung, vom 17. Febr.

Verschiedne theils unwichtige, theils noch ungeendigte Vorträge kamen in dieser Sitzung vor: das hauptsächlichste waren Nachrichten von Savoyens Grenzen. Ein großer Train Artillerie und eine Menge Waffen, wie Sicheln gestaltet auf beyden Seiten schneidend und ein ansehnlicher Mundvorrath sehen an unsre Grenzen gebracht worden. Zu Chambery habe man ein Magazin errichtet, worinn sich bereits 6000 Sacke Weizen befänden und darselbst eine öffentliche Werbung für die schwarze Armee, auch das Tragen der weißen Kokarde erlaubt, die Nationalkokarde aber verboten; auch sey der französische Gouverneur von Fort Barreaux mit 6. Officern samt der 200000 Livres betragenden Kriegskasse nach Savoyen, nach Chambery entwichen und darselbst sowohl empfangen worden als hab' er eine glorreiche That vordrucht; auch befänden sich wirklich 10.000 Mann Truppen darselbst, welche zur Verstärkung nächstens 16000. Oesterreicher erwarteten; für 6000 Mann dieser Truppen sehen die Zelte schon parat und in Chambery beschaffte man sich mit Verfertigung einer Menge Patronen; man sprach hierüber vieles mit hohem

muthvollem Freiheitsgefühl und fand zuletzt notwendig, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, über des Turiner Hofes Besinnungen und von dem Kriegsminister über unser festen Plätze Zustand an Savoyens Grenzen Auskunft und Rechenchaft zu fordern. In dem Augenblick wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, laut, heftig, langdauernd und doch ohne Beweise verlag, der Redner demnach auch gezwungen die Rednerbühne zu verlassen. In dieser und der darauf folgenden Abend Sitzung wurden denn noch, nach des Kriegsministers Wunsch, die Summen bestimmt, welche den Officiers und Generals aller Grade für ihre Ausrüstung in den Krieg zuerkannt werden sollen, sobald sie Befehle zum Krieg erhalten haben. Lieutenants und Unterlieutenants der Infanterie erhalten 300 Liv., Kapitäns 400, Obristlieutenants 600., Obersten 800.

Truppen zu Pferd.

Lieutenants und Unterlieutenants 400 Liv., Kapitäns 500., Oberstlieutenants 700., Obersten 900 L. Der Stab der Armee und die vom Genie, so wie die Kriegskommissarien, erhalten jeder nach seinem Grad, die Summe, wie die Truppen zu Pferd. Officiers der Freiwilligen erhalten die nämlichen Summen, wie die Officiers der Linientruppen.

General-Officiers.

Generals der Armee 6000 Liv., General-Lieutenants 3000., Feldmarschalls 2000. Selten werden besonders geliefert. So wird auch die Vermehrung der Nahrung für den Unter-Officier und Soldaten bestimmt. Der Kriegsminister soll den Ueberschlag der Kosten nach diesem Maasstab vorlegen und die Kosten selbst von den zuerkannten 20 Millionen bestreiten. Die Abend Sitzung dieses Tags schloß sich mit der Anzeige eines Briefs, den Faviani, Officier des 12ten Jägerbataillons, der nach Spanien ausgetreten, an die Soldaten seiner Compagnie zu Carcassonne geschrieben, um sie zu gleicher Verrätherey anzureizen: die Soldaten, statt zu antworten, haben einen Auszug davon der National-Versammlung zugeschiekt und den Brief selbst dortigen Departementsverwaltern eingehändigt. Ehrenvolle Meldung davon im Protokoll und Uebersendung des Auszugs desselben an die treuen Soldaten wurde erkannt. Dieser nemliche Faviani ward vor einigen Monaten von einem Soldaten angezeigt, er und drey andre Officiers desselben Regiments wollten die Stadt Perpignan an die Spanier verrathen. Man konnte auf seine Anklage keine Rücksicht nehmen, weil sie nur von einem einzigen Soldaten unterschrieben war. Da aber seine Verrätherey durch die Unterschriften aller Soldaten seiner Compagnie bestätigt ist; so erging einstimmig das Anklagedekret gegen Faviani.

Paris, vom 16 Febr.

Verflossnen Freitag Abends ist eine Antwort vom Kaiser hier eingetroffen. Sie wurde Tags darauf in dem geheimen Staatsrath verlesen und soll den Krieg unvermeidlich machen. Die Minister haben es rathsam gefunden, sie erst künftige Woche der Nationalversammlung mitzutheilen. In der Sitzung vom 14. d. erhielt die Versammlung die unangenehme Nachricht von Compiègne, daß 150 Orticharten in dortiger Gegend in Aufruhr seien und sich mit Senen und Prügeln bewaffnet hätten. Alle Mittel, sie zur Ruhe und Ordnung zurückzubringen, war auch fruchtlos gewesen. Diese Nachrichten wurden an das Comité der Oberaufsicht verwiesen. Ihnen folgten unter andern Klagen von Seiten verschiedener Bataillons der Vorstädter Nationalgarde, mehrere Bürger weigerten sich nicht nur, persönlich ihren Dienst zu thun, sondern auch nicht einmal dafür stellen und bezahlen zu wollen. Zu Stenay sind zwey Personen angehalten worden, welche verdächtig geschienene Briefe nach Deutschland bey sich hatten. Man hält sie für Spionen des Ministers der auswärtigen Geschäfte und die Versammlung, welcher in der gestrigen Sitzung diese Vorgänge berichtet wurden, hat daher bis zur Ankunft der beiden Gefangnen einstweilen verordnet, daß genannter Minister vor ihr erscheinen und sich über die Sache erklären soll.

Strasburg, vom 22 Febr.

Auf des Königs Verlangen sind sowohl unser Herr Marschall Luckner als General Valence heute Nachmittag nach Paris verreist, um wie man sagt einem Staatsrath, welcher über den bevorstehenden Krieg daselbst gehalten werden soll beizuwohnen.

Marseille, vom 3 Febr.

Ziel hat nicht gefehlt, so wäre verwichnen Sonabend in unsrer Stadt ein Auslauf ausgebrochen. Angeschlagne Zettel mit dem Befehl an alle Handelsleute den Preis der Lebensbedürfnisse herunter zu setzen, unter der Bedrohung, sonst sollten ihre Magazine erbrochen und geplündert werden, gaben Anlaß dazu. Gleich versammelten sich die Lastträger in der Ebene und sagten, sie würden sobald der Klubb sich begeben ließ, den mindesten Handelsmann anzugeben, den Angeber ergreifen und den ersten, der sich an den Magazinen vergriff, erschlagen. Der Municipalität ist es zwar gelungen, diese Leute zu besänftigen; gleichwohl sind sie immer auf der Hut und halten besondere Patrouillen, um die Handelsleute sowohl als ihre Magazine zu bewachen. Alles ist heute ruhig; allein, als der Maire sich aus dem Klubb begab, fand er für gut, sich durch eine Abtheilung Grenadiers und Nationalgarden begleiten zu lassen.

Dankirchen, vom 14. Febr.

Gestern brachen auch hier Unruhen aus. Abends um 7 Uhr ließ das Verwaltungscorps unter Führung der Trommel eine beträchtliche Anzahl mit Korn beladener Wagen in die Stadt bringen. Es hieß, das Korn sollte für die mittägigen Departementer eingeschiffte werden. Der Anblick dieses Vorraths erweckte des Volks Unwillen gegen die Kornwucherer, die hier in größerer Anzahl als in andern Städten sind und es lief von allen Ecken her zusammen. Die Linientruppen waren die ganze Nacht unter dem Gewehr und die Ruhe schien wieder hergestellt. Am andern Morgen versammelte sich ein großer Haufe bey den Schiffen, die auch mit Korn beladen waren; einige Banditen benutzten des Volks Unzufriedenheit und stiegen an zu plündern. Der Generalmarsch wurde geschlagen, die Linientruppen eilten herbey, um Zeugen von der Ausgelassenheit eines aufgebrachten Vödeln zu seyn. Vergeblich verlangte diese der Nationalgarden Beystand. Die Municipalität berathschlagte und konnte sich zu nichts entschließen, die Nationalgarden weigerten sich, bis auf 20 Bürger, die Waffen zu ergreifen. Auch die Unruhen vermehrten sich und die Municipalität faßt endlich den Entschluß, sich an die Linientruppen zu wenden. Diesen gelang es, dem Plündern des Getreids zu steuern. Allein dies war das geringste Uebel, welches die Stadt bedrohte. Während daß man auf dieser Seite die gute Ordnung wiederherstellte, kam die Nachricht, eine geringe Anzahl Räuber, an der Spitze von einer Menge Weiber und Kinder drohten Häuser zu zerstören und die Stadt anzuzünden. In diesem Tumult verlor die Municipalität die Besonnenheit und war noch unschlüssig, ob sie zu strengen Mitteln schreiten sollte. Die Linientruppen (keine Nationalgarden erschienen) rückten gegen die Seite an, wo alle diese Greuel begangen wurden. Eine ganze Stunde lang waren sie ruhige Zuschauer von dem Unwesen, das getrieben ward, ohne einen Befehl erhalten zu können, ihm zu steuern. Zehen der ersten Häuser der Stadt sind bis auf den Grund niedergedrückt; große Magazine verheert und die Waaren, die sie enthielten geplündert oder vernichtet worden. Ströme von Del, Wein u. s. w. flossen in den Gassen; Bürger waren in ihren Häusern tödtlich verwundet, bis die Municipalität sich entschloß, gegen Mittag das Martialgesch ausrufen zu lassen. Die rothe Fahne ward ausgeheckt und in weniger als einer halben Stunde die Ruhe wieder hergestellt. Der verursachte Schaden wird auf 6 Millionen angegeben. Die vornehmsten geplünderten Häuser sind die der Herren Scouts, der Mad. Laurent und der Herren Cahier, Vater und

Sohn. Heute weht die rothe Fahne noch; doch wird kein neues Unglück befürchtet.

Neapel, vom 21 Jan.

Noch nie war Sittenverderbnis so hoch gestiegen, nie äußerte sich dasselbe mit einer solchen Frechheit in der Stadt, als seit einigen Jahren. Die Geistlichen besonders zeigen sich jetzt ganz ohne Verstellung, überlassen sich allen Ausschweifungen. Wir zählen 440 tausend Einwohner und während dem Lauf vorigen Jahres sind 850 Kinder gefunden worden. Der Bezirk der Stadt enthält 131 tausend Einwohner und hier zählte man 170 Findelkinder. In den Provinzen, wo die Volksmenge 4 Millionen 200 tausend Seelen beträgt, wird die Zahl dieser verlassenen Kinder auf tausend angegeben. Das Königreich hat freilich verschiedene Anstalten, diese Unglückliche aufzunehmen, allein sie sind nicht hinreichend, so viele Opfer des Lasters zu versorgen. Uebrigens ist die Verwaltung dieser Häuser äußerst schlecht und nach einer genauen Berechnung kommen von 3200 Kinder nur ohngefähr 400 davon. Die Rede geht, eine sehr weise Stiftung, die unsere Königin Johanne zu Avignon einführt und die mit einigen Veränderungen zu Rom besteht, auch bey uns aufzurichten. Dieses merkwürdige Institut wird folgendermassen in einem Manuscript beschrieben, welches sich in dem Königl. Cabinet befindet: „Im Jahr 1347, den 5ten Aug. hat unsere gute Königin Johanne die Errichtung eines B. . . zu Avignon, erlaubt. Sie verbietet allen unzüchtigen Weibsbildern, in der Stadt zu wohnen und will, daß sie alle an einem einzigen Ort eingeschlossen seyen und daß sie, damit man sie kenne, rothe Bänder auf der linken Schulter tragen. Will ein Mädchen, das schon einen Fehltritt begangen, sich dem Publikum widmen, so soll der Capitain der Sergenten sie am Arm nehmen und in der Stadt mit gedachten rothen Bändern und vorgehender Trommel herumführen und hierauf in das B. . . bringen, wo sie mit den andern von ihrer Art wohnen soll. Unsere gute Königin befehlt, daß gemeltes öffentliches Haus in der Straffe Pont : Traucat, ohnweit dem Augustinerkloster, bis zum Thor Peire, aufgebaut werde und daß auf dieser Seite eine Thür sey, die allen Leuten geöffnet wird, aber mit einem Schloß zugemacht werden soll, aus Furcht, damit nicht irgend ein junger Mensch die Mädchen des Hauses ohne Bewilligung der Vorsteherin besuche, die alle Jahre durch die Räthe der Stadt erwählt werden soll. Diese hat den Schlüssel zur Thür in Bewahrung, und ihr liegt ob, den jungen Leuten anzuzeigen, daß sie keinen Vermuthen machen und die Mädchen nicht erschrecken, bey Straffe, auf die erste Klage sogleich ins Gefängnis ge-

führt zu werden. Es ist der Königin Wille, daß die Vorseherin, in Begleitung eines Wundarzt, der von den Räten bestellt worden, alle Mädchen, die ihr anvertraut sind, alle Sonnabend besuche und hält etwa eine sich durch übertriebne Ausübung ihres Gewerbs eine Krankheit zugezogen, soll diese von den andern abgesondert werden, damit nicht junge Leute sich ihr nähern und sich die Krankheit zuziehen. (Ein Beweis, daß die B... Krankheit in Europa, vor Entdeckung von Amerika bekannt war.) Sollt' eine von diesen Mädchen schwanger werden, so wird der Vorseherin eingeschärft, für Erhaltung der Frucht die größte Wachsamkeit zu haben und den Räten davon Nachricht zu geben, damit sie für Nahrung des Kindes sorgen. Gemeldte Vorseherin wird nicht erlauben, daß jemand, es sey wer es wolle, Frentags und Sonnabends in der heil. Woche oder am heil. Oskertag in dieses Haus trete, bey Strafe abgeseht und gezeisset zu werden. Die Königin gebietet, daß die Mädchen gedachten Orts mit einander keinen Zank noch Eifersucht haben; daß sie nichts entwenden; daß sie sich nicht schlagen; sondern alle miteinander als Schwestern leben. Haben sie einige Streitigkeiten unter einander, so soll die Vorseherin solche schlichten und sie sollen sich deren Entscheidung unterwerfen. Sollt' es geschehen, daß eine einen Diebstahl begiebt, so soll die Vorseherin das Entwendete getreulich wieder zurückgeben lassen; weigert die Schuldige sich dessen, so soll sie zum erstenmal in einer Kammer von einem Sergeanten gezeisset und macht sie sich von neuem dieses Fehlers schuldig, diese Strafe von dem Henker auf allen Plätzen der Stadt an ihr vollzogen werden. Der Vorseherin ist verboten, irgend einem Juden den Eingang in das Haus zu erlauben und schlichlich sich einer heimlich hinein, und hätte mit einem der Mädchen Umgang, soll er in Verhaft genommen und öffentlich gezeisset werden.

London, vom 4 Febr.

Dermalen rechnet man folgende drey Partikuliers als Manufacturisten oder Fabrikanten, welche die meisten Arbeiter beschäftigen: Herr Peele erhält deren 19 bis 20,000. Herr Philips 12 bis 15,000 und Herr Arkwright der 8 bis 9,000 beyder Geschlechter groß und klein. Letztern Sonnabend bewirthete Lord Hampden in einer der hiesigen ersten Tavernen 21 Schornsteinsfeger Knaben, sehr wohl zu Mittag und um ihnen auch einen fröhlichen Abend zu machen, ließ er sie alle in die Comedie auf seine Kosten bringen. Sonderbarer Einfall!

Berlin, vom 7 Febr.

Regierung und Kammern des Herzogthums Cleve und der Grafschaft Mark, auch Herr Graf von

Schlieffen zu Wesel haben Befehl erhalten, die französischen Auswanderer auf eben die Art aufzunehmen, wie es in den österreichischen Niederlanden geschieht. Man soll ihnen aber weder Waffenübungen, noch Ankauf der Waffe, noch sonst was gestatten, was als Kriegsrüstung angesehen werden könnte. Die Regierung zu Cleve ist angewiesen, genau so wie das Gouvernement zu Brüssel zu verfahren, in zweifelhaften Fällen bey dem Minister Grafen von Metternich in Brüssel anzufragen und jedesmal dem Königl. Ministerium Anzeige zu thun. Gleiche Befehle sind an den Minister von Hardenberg und Generalleutnant Treßlow nach Anspach und Bayreuth ergangen, sich auf eben die Art in Ansehung der französischen Auswanderer zu betragen. Der Minister ist an das vorderösterreichische Gouvernement verwiesen, damit er sich in zweifelhaften Fällen Raths erhole und alles so gehalten werde, wie in Oesterreich. Uebrigens sind nach Cleve und Bayreuth geschärft Befehle ergangen, auf die französischen Emisarien und auf alle ihre Schriftten zu wachen, welche Aufsehr erregen könnten. Gestern gieng der Prinz von Nassau von hier nach Plettsburg. Er will in vier Wochen wieder hier seyn. Die Posten wurden durch Staffetten benachrichtigt, seine Reise schleunigst zu befördern. Auch war gestern großer Staatsrath, in welchem über der französischen Auswanderer Angelegenheiten berathschlagt wurde.

Wien, vom 14 Febr.

Des definitiven Friedenstractats Abschluß zwischen unserm Hof und der Pforte hat seine Richtigkeit und bedarf keiner Bestätigung. Die Kaiserin hat ihren und des abgelebten Fürsten Potemkins großen und vereinigten Willen vollkommen durchgeseht und alles, was sie verlangte, von der Pforte erhalten; für Preussen muß dieser glorreiche Friede schmerzlich seyn. Des Berliner Cabinets Politik ist hierinn stumpf geworden. Diesen Frieden sehen wir in Bezug auf den Berliner Hof als eine Strafruthe an, welche derselbe an unserm Hof wegen des abgedrungenen Friedens mit der Pforte billig verdient hat. Unser Hof war ohn' ein großes Opfer zu erhalten nicht von dem Kriegs-Theater abgetreten, hätten nicht fremder Einfluß die Ungarn, Niederländer, zum Theil auch die Böhmern in Bewegung gesetzt, gegen ihren gütigen Souverain, dessen Unterthanen sich nicht so niederträchtig empört. Der Berliner Hof hat seiner Kriegsrüstungen wegen großen Aufwand gemacht und kann ist dieserwegen von der Pforte mit jenen 12 Millionen Rublen entschädigt werden, welche die Kaiserin der Pforte nach Unternehmung des Definitiv - Friedens - Tractats großmüthig geschenkt hat. Was wegen Choc

gim in dem Definitiv-Traktat bestimmt worden, ob Rußland auf des Wiener Hofes Interesse dabei Bedacht genommen habe? Kann man zur Zeit noch nicht bestimmen. Bischoffswerder befindet sich schon geraume Zeit hier in Wien und man will wissen, wirklich würden noch einige Unterhandlungen gewisser Vortheile wegen statt haben. Die Zeit wird's lehren. — Des türkischen Botschafters bereits erfolgte Anherkunft kann hierzu vieles bestragen.

Prag, vom 14 Febr.

Ob man gleich in auswärtigen Blättern angeführt hat, die aus Böhmen nach den Rheingegenden beorderten Regimenter würden nicht marschieren, so ist es deswegen eben noch nicht gewiß, daß der Marsch unterbleibt. So etwas mag freylich ein frommer Wunsch der französischen Patrioten seyn; allein bis anher bleibt es ganz zuverlässig beim Marsch. Alles ist in Bereitschaft, nur ein Wink — und unsre Heere strömen gegen Frankreich hin.

Berlin, vom 14 Febr.

Seit des Prinzen von Nassau Ankunft bemerkt man bey unserm Hof eine mehr als gewöhnliche Bewegung im Kabinet. Es wird sich bald entscheiden, ob und was für einen Antheil Friedrich Wilhelm an Frankreichs Angelegenheiten nehmen werde, die unmöglich lange so bestehen können, wie sie ist sind. Es ist bekannt, daß der neue französische Minister Hr. von Segur mit dem Auftrag an unsern Hof geschickt worden, um unsern Monarchen für das Interesse der Demokratenparthie von Frankreich zu gewinnen; oder aber, gieng dieses nicht an, Se. Majestät wenigstens zu einer vollkommenen Neutralität zu vermögen. Es scheint überhaupt, die ersten Häupter der pariser Demagogie haben nicht Sorgfalt genug in der Wahl einer Person, die sie zu einer so wichtigen und mühsamen Unterhandlung gebrauchen wollen. Herr von Segur war gewiß der Mann nicht, dem sie diese Rolle anvertrauen durften, er war dem König schon seit seiner Gesandtschaft in Petersburg, wo er seine Satyre wider den Kronprinzen losließ, von Verson verhaft. Ein mit Ende vorigen Monats hier angelangter Eilbote aus Wien hat unserm Ministerium viel Beschäftigung gemacht: überhaupt bemerkt man, daß das engste und vollkommenste Einverständnis zwischen beyden Höfen herrsche. Dem Kayserl. Königl. Minister, Fürsten von Neuf, wird überall mit ausgezeichnete Hochachtung begegnet und der König selbst zeigt, daß er ein besonders Zutrauen zu ihm hege. Dem Vernehmen nach macht General von Bischoffswerder, welcher noch immer seines Monarchen Liebling ist, im Geheim Anstalten, zu einer Reise, entweder nach Wien, um mit Sr. Majestät dem Kayser den in Be-

treff Frankreichs beliebten Exekutionsplan, mündlich zu verabreden und völlig auszurüden: oder gar weiter nach Petersburg, wo seine Gegenwart vielleicht noch nothwendiger seyn dürfte, weil die Kaiserinn entschlossen seyn soll, den von Seiten der französischen Prinzen vorgelegten Plan einer Gegenrevolution in Frankreich zu begünstigen, ein Plan, der nach seinen Grundsätzen betrachtet, eben so schädlich, als in seiner Ausführung höchst beschwerlich seyn dürfte.

Regensburg vom 16 Febr.

Außer 6000 Kroaten sind neuerdings 18 Bataillon theils deutsche Infanterie und einige Regimenter schwere Kavallerie sich marschfertig zu halten, beordert worden. Dem Vernehmen nach, werden die beyde Regimenter, Langlois und Tillyer, in nächster kommender Woche auf ihrem Marsch nach den Niederlanden, hiesige Gegenden passieren. Das nemliche wird auch von einem Artillerietrain gesagt. Die Generals, Brentano und Olivier Mallis sind beordert, mit den 2 Infanterieregimentern, Klebeck und Gemmingen, dann dem Kayser Chevaulegerregiment zu das vorderösterreichische gegen Freyburg zu marschieren und ihnen sollen noch 34,000 Mann nachfolgen. Der Concentrirungspunkt dieser Armee, ist die Stadt Freyburg.

Brüssel, vom 16 Febr.

Seit 8 Tagen wird es immer wahrscheinlicher, daß wir mit Frankreich in eine Fehde werden verwickelt werden, der Ausbruch sogar scheint sehr nahe zu seyn. Seit des Grafen von C. Ankunft den der Wiener Hof als Eilbote hieher schickte, bemerkt man außerordentlich große Bewegungen in der Kriegskanzley. Die Bergpegelkommissarien und was dazu gehört, eine Armee ins Feld zu führen, sind schon ernannt worden. Die Stände der Provinz Hennegau sind ganz vergnügt über ihre Aufnahme bey Hof wieder von hier abgereist. Alles, was sie zum gemeinen Wohl ihrer Provinz verlangt haben, ist ihnen von der Regierung zugestanden worden. Auf erhaltenen Bericht, daß die Einwohner zu Warneton und dasiger Gegend die Franzosen, so sich der Zollkasse zu bemächtigen suchten, mit gewaffneter Hand zurückgetrieben haben, ist von Ihren Königl. Hoheiten der Generalgouverneurs Befehl an die Domainenkasse zu Ypern ergangen, dieselben treuen und rechtschaffnen Leuten eine Belohnung von 2000 Fl. zustiefen zu lassen.

Nürnberg, vom 16 Febr.

Da durch eine Staffette aus dem Hohenlohschem der sich hier befindenden Kreisversammlung der Bericht gebracht wurde, daß wirklich Prinz Conde mit 2000 — wie es im Bericht heißt, Edelkuten im Anmarsch und theils schon in das Hohenlohe-Waldenburgische ein-

gerückt sey, so wurde der Herr Generalquartiermeister von Eckart von der Löbl. Kreisversammlung in das Hohentlohische abgeschickt, um diese Herren Aristokraten den Weg wieder zurück nehmen zu lassen. Waldenburg stützte sich auf die Erlaubniß, die Preussen in Ansehung Anspachs gegeben; allein der Kreis setzt sich noch immer dagegen und wahrscheinlich wird der König von Preussen seine Erlaubniß auch wieder zurücknehmen, wenigstens wird stark daran gearbeitet. Auch die Bauern im Hohentlohischen sind schwierig über den Einmarsch der Ausgewanderten und drohen, bey dem ersten Erceß, den sie begiengen, sie alle todt zu schlagen. Der Bischoff von Würzburg soll in einem neuen Edict, befohlen haben, wofern 2 oder 3 Personen auf der Straße oder in Häusern über die Revolution sprächen, sie sogleich gefangen zu nehmen und einzusperren!!

Aus dem Breisgau vom 14. Febr.

Die Ausfichten fangen bey uns an sehr kriegerisch zu werden. Es sind wirklich schon 4 Bataillons Infanterie und 3 Divisionen Chevaur-Legers mit 21 Stücken Sechspfünder, 2 Stücken Zwölfpfünder und 2 Haubitzen auf dem Marsch hieher. Nach den Niederlanden sind 40830 Mann befehligt, welche 84 Stücke Sechspfünder, 12 Stücke Zwölfpfünder und 12 Haubitzen mitbekommen. Das schon in dem Breisgau befindliche Kürassier-Regiment Hohenzollern wird die Gränze von Freiburg bis nach Basel besetzen und der Stad desselben ist nach Schlingen, einem bischöf. Baseliſchen Orte bestimmt. Ueberhaupt wird ein Theil der Oesterreichischen Truppen, vermög einer Uebereinkunft in den Badischen und Baseliſchen Ortschaften dieser Gegend Posto fassen. Nächstens dürfte die Ausfuhr nach Frankreich bey uns gesperrt werden. Alle herrschaftliche Speicher und Fruchtkasten sind schon geschlossen. Man spricht stark von einem Cordon der von Oesterreichischen und Reichstruppen von Basel am Rhein hinunter bis an die Niederlande gezogen werden soll. Bey allem dem scheint es dennoch des Kaisers Absicht zu seyn, noch zur Zeit bloß vertheidigungsweise zu gehen. Folgendes Allerhöchste Handbillet an den Herrn Regierungspräsidenten von Sommerau zu Freiburg d. d. Wien den 3. Febr. giebt einen nicht zweideutigen Beweis davon: „Ich mache Ihnen hiemit zu wissen, daß zur Verstärkung der Truppen in Boderösterreich ein hinlängliches Korps von Infanterie und Kavallerie bereits bestimmt und ehemöglichst sich dahin in Marsch zu setzen befehligt worden. Diese Truppen werden, wie Ich hoffe, hinreichend seyn, diese Meine Länder vor allem französischen Anfall zu decken. Und Sie können den Inwohnern in Meinem Namen die Zusicherung ertheilen, daß so

wie Ich über das Wohl aller Meiner Untertanen mit gleicher väterlicher Sorgfalt wache, Ich Meine getreue Vorlande gegen alle feindliche Anfälle nach aller Möglichkeit zu schützen und zu vertheidigen Mit jederzeit bestens angelegen seyn lassen werde.

Aus den Oesterreichischen Vorlanden

vom 18 Febr.

Da theils durch öffentliche Zeitungsblätter, theils sonst ausgebreitet wird, daß die, in die Oesterreichische Vorlande abzurücken beorderte 6000 Mann Kayserl. Königl. Truppen zu feindseligen Absichten gegen Frankreich bestimmt seyen; so sieht man sich zu Befestigung dieser ungegründeten Ausstreuung veranlaßt, das Publikum hierdurch zu benachrichtigen, daß nach der ausdrücklich allerhöchsten Willensmeinung Sr. Kayserl. Königl. Majestät diese Fürkehrung eine bloße Sicherheitsanstalt sey, welche lediglich die Beruhigung der durch den seit einiger Zeit von den verschiedenen Orten her laut bedrohten feindlichen Ueberfall der Franzosen in die deutsche Reichslanden in Verlegenheit gesetzten Boderösterreichischen Untertanen, nebst Erhaltung der Ordnung im Innern und Handhabung der Landgesetze zum Endzweck hat.

Mannheim, vom 21. Febr.

Gestern gegen Mittag reiste Prinz von Conde mit zahlreichem Gefolg durch hiesige Stadt nach Koblenz, durch welche man überhaupt seit einigen Tagen eine große Menge aus dem bischöf. Strassburgischen kommenden französischen Auswanderer den Rhein hinunter ziehen sieht.

Vermischte Nachrichten.

Der Kurfürst von Mainz hat vom dortigen Biskop at Vorschläge verlangt, um die täglich häufigern Auswanderungen der Geistlichen nach Frankreich zu hemmen. Das Biskopiat hat ihm geantwortet, die Freyheit der Auswanderer könne durch kein Gesetz eingeschränkt werden.

Man spricht von einer Neapolitanischen Flotte, welche, käm es zwischen dem Kayser und Frankreich zum Krieg, 10,000 Kroaten zu Fiume einnehmen und an Frankreichs Gränze bringen soll, wodurch viele Kosten und Zeit erspart werden würden.

Die zu Dornick, Ath und Enghien bisher gelegenen Französischen Ausgewanderten haben nun von dem Brüßler Gouvernement Befehl bekommen, sich unverzüglich von Frankreichs Gränzen zu entfernen. Die Irrende gehen izt theils ins Jante von Brabant, theils nach Deutschland.

Verschiedne Kaufleute zu Triest haben Nachrichten erhalten, nach welchen es entschieden seyn soll, daß ans Frühjahre eine vereinigte russisch-schwedische Flotte ins mittelländische Meer kommen wird.